

Pressestimmen zu **Melika Foroutan** in
„Begierde - Mord im Zeichen des Zen“ , 05.02.2015



Foto: WDR/Willi Weber

Die Sensation aber ist Hauptdarstellerin **Melika Foroutan**. Man hat sich ja immer gefragt, warum die immer nur kleine Rollen in guten Krimis spielen darf (etwa dem Lars-Becker-Thriller "Unter Feinden") oder große in schlechten. Jetzt, mit Ende 30, kann die gebürtige Iranerin endlich ihr ganzes Können ausspielen.

Es gelingt **Foroutan** glaubhaft darzustellen, wie diese Untote die Lebenden besser als andere versteht. Oder wie sie im Rausch lakonisch die eigene Fehlbarkeit auf den Punkt bringt, ohne sich von dieser befreien zu können. Ein Abgrund, ein Abgrund an Weisheit! Diese komplexe Figurenzeichnung fügt sich in die doppelbödige Story über die Gier, das Überwinden der Gier und die Wiederkehr der Gier im Buddhisten-Milieu.

Spiegel online

Was diesen Film von so manch anderem Werk ähnlicher Machart unterscheidet, ist **Melika Foroutan** als Louise Boni. Sie spielt eine Frau, die ihre Dämonen kennt und nicht vor Ihnen flieht.

Melika Foroutan trägt diesen Film.

Focus online

Allein schon mit dem «Begierde»-Debüt empfiehlt sich **Melika Foroutan** für den Königinnen-Titel unter den TV-Krimihauptdarstellerinnen. Meisterlich lässt sie mit leisen, einnehmenden Mitteln in die Seele einer Polizistin blicken, die zwar durch ihre dunkle Vergangenheit arg in Mitleidenschaft gezogen wurde, aber noch längst kein Wrack ist. Gewiss: Louise zischt Kurze weg wie andere Wasser oder den allmorgendlichen Kaffee, jedoch bemüht sie sich sichtbar, ihre Arbeit nicht durch ihre schwere seelische Lage kompromittieren zu lassen. Sie ist zielstrebig, kann in den entscheidenden Momenten einfühlsam sein und hat eine hohe Beobachtungsgabe. Gleichwohl verhindern das geerdete Spiel **Foroutans** und das vielschichtige Skript, dass diese neue Akteurin im ARD-Krimikosmos zur unerreichbaren, kühl konstruierten Kunstfigur wird. Diese Figur ist verletzlich, fehlbar und widerborstig. Als Freund würde sie wohl kaum jemand haben wollen, doch als Protagonistin ist sie eine Goldmine für spannende, mehrschichtige Fernsehgeschichten.

Quotenmeter

"Ich folge dem, was fehlt", sagt Louise Boni. Wir folgen ihr sehr gern dabei durch diesen Widerborst von Film. Verneigen uns vor der Selbstentäußerung der **Melika Foroutan**. Möge es Grimme-Preise nur so regnen. Und das Gequatsche über das angeblich furchtbare deutsche Fernsehen mal wieder für wenigstens fünf Minuten verstummen.

Die Welt

"Ich hab´ die Angst in seinen Augen gesehen" sagt Louise Boni einmal über den fliehenden Mönch. Das ließe sich ebenso über die von der aparten **Melika Foroutan** ("Der Mann mit dem Fagott", "Und dennoch lieben wir") dargestellte Kommissarin sagen: Mit flackerndem, fahrigem Blick in ihren dunkel ummalten Augen, handelt sie, wirkt dabei so ziellos wie haltlos. Ihrer Intuition folgend, alles aus dem Bauch heraus. Die Ratio ist sekundär. Einerseits. Andererseits ist da etwas Bestimmendes in ihr, etwas Aufrecht-Aufrichtiges. Eine offene Durchlässigkeit. Louise Boni: Eine Figur voller Ambivalenz und Abgründe. Eine Verlorene. Keine lineare Biographie, keine eindimensionale Erscheinung. Das ist vor allem auch der bestechenden, eindringlichen Interpretation durch **Melika Foroutan** zu verdanken.

Tagesspiegel